Der Anteil der Gemeinen Herrschaften

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1927)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. Der Anteil der Gemeinen Herrschaften.

Ins Lager der dritten großen Gruppe der gegen Burgund kriegführenden Partei, in das der östlichen eidgenössischen Orte, läßt uns die Untersuchung der Beteiligung der Grafschaft Baden und des Freiamts an den Burgunderkriegen einen Einblick tun. Die Urschweiz und die Ostschweiz waren an der Politik Berns und seiner Verbündeten nur wenig interessiert. Ihre politischen Pläne gingen nach Süden und Osten, für die Forderungen des Westens brachten sie wenig Verständnis auf. Es ergab sich daraus ohne weiteres, daß sie dem ständigen Drängen Berns nach einer energischen Kriegführung Widerstand entgegen setzten. Sie entschlossen sich immer erst nach längerem Zögern im letzten Augenblick zum Eingreifen und nur im Falle wirklicher Gefahr. Dann erfüllten sie freilich ihre Bündnispflicht getreulich. Die Folge war aber, daß die Masse der Eidgenossen an den kleineren Kämpfen und Zügen der Burgunderkriege nicht beteiligt war, sondern nur bei den Entscheidungen auf dem Kampfplatze erschienen. Sie strengten aber auch dann ihre Kräfte lange nicht in dem Maße an wie die westlichen Orte.

Auf die Entschlüsse der Mehrheit der Eidgenossen mußten die Gemeinen Herrschaften warten. Erst wenn diese allgemein ins Feld rückten, wurden ihre Zuzüge aufgeboten. Aus dem Aargau stießen dazu die Mannschaften aus der Grafschaft Baden und die aus dem Freiamt samt Bremgarten und Mellingen je als besondere Abteilung. Insgesamt mögen zu den großen Entscheidungen aus den aargauischen Gemeinen Herrschaften je etwa 200 Mann ausgezogen sein. Aus dieser Stellung als selbständige Abteilungen erklärt es sich, daß von allen Aargauern die Leute von Baden, Bremgarten und Miel-

lingen im Verlaufe der Burgunderkriege noch am meisten genannt werden.

Zum ersten Male schlug der Lärm des Krieges gleich zu Anfang schon in diese Gegenden, als am 17. August 1474 die burgundischen Reiterscharen ihren ersten Raubzug in den Sundgau unternahmen. Als damals überall hin Hilferufe und Aufgebote ausgesandt wurden, da machten sich offenbar auch Freiwillige von Baden auf. Ihre Ankunft in Basel am 22. August wird von Knebel ausdrücklich erwähnt. Es kam aber ja diesmal nicht zum Schlagen und so konnte sich dieser freiwillige Zuzug sofort wieder auf den Heimweg machen.

Zu einem ersten richtigen Auszuge kam es erst im Herbst 1474, als die Eidgenossen nun förmlich in den Krieg eingriffen und sich zugleich entschlossen, einen richtigen Schlag gegen Burgund zu führen. Zu dieser Heerfahrt nach Héricourt wurden auch die Zuzüge aus der Grafschaft Baden und dem Freiamt aufgeboten. Wir wissen aber nicht, wie stark sie zahlenmäßig waren und ebensowenig etwas über ihre Erlebnisse. Die Badener zogen am 28. Oktober aus. Sie werden bei der Belagerung und der Schlacht von Héricourt mancherlei mitgemacht haben.

Aus den Badener Rechnungen erfahren wir bei dieser Gelegenheit manches über die Ausrüstung eines solchen Aufgebotes. Die Mannschaften wurden natürlich von den einzelnen Gemeinden gestellt. Baden scheint dagegen die Ausrüstung besorgt zu haben. Wenigstens hat es dafür nach dem Zuge nach Héricourt von zahlreichen Orten Entschädigungen erhalten. Da wurde regelmäßig für das Fähnlein des Aufgebots gesorgt, dem übrigens auch Pfeiffer beigegeben waren. Bei der Mannschaft müssen sich einige Büchsenschützen befunden haben. Für sie wurden vier Handbüchsen nebst dem Zubehör angeschafft:

Pulver und Klötz, Büchsli für das Pulver, Ledertaschen für die Büchsen usw. Man gab dem Auszug auch Zelte mit, was für einen Winterfeldzug sehr nötig war. Ferner nahm man ansehnliche Mengen Lebensmittel mit. Da wird Fleisch, Fische und Wurst eingekauft, ferner Hafermehl, Salz, Butter und Käse. Selbst hölzerne Becher und Teller wurden nicht vergessen und ebensowenig das Schreibzeug, damit aus dem Felde Bericht nach Hause geschickt werden konnte. Es ist nur schade, daß keiner davon erhalten geblieben ist. Auch Kerzen wurden regelmäßig beschafft. Das ganze Gepäck wurde auf Karren befördert, von denen selbst eine kleine Abteilung mehrere mitnahm. Baden hat verschiedene angekauft. Aber auch die Leute des Abts von Wettingen hatten einen eigenen Karren. Alle diese Zurüstungen erforderten erhebliche Ausgaben. Noch höher belief sich aber der Sold und das Bargeld, das man dem Hauptmann mit in die „Reise" gab.

Nach dem Zug nach Héricourt blieben die Eidgenossen fast ein volles Jahr ruhig zu Hause, abgesehen von einzelnen Freischaren, während die Niedere Vereinigung und die Berner den Krieg lebhaft weiter führten. Erst im Herbst 1475 erfolgte nach dem plötzlichen Aufbruch der Berner in die Waadt ein neuer allgemeiner Auszug. Allerdings waren die bereits am 14. Oktober aufgebrochenen Berner weit voraus. Die Badener rückten erst am 18. Oktober aus, die Freiämter wohl ziemlich gleichzeitig. Sie werden so immerhin an der Eroberung der Waadt noch teilgenommen haben, die ja erst am 30. Oktober in Morges ihr Ende fand.

Den Winter über herrschte dann wieder Ruhe. Zu der Entscheidung von Grandson aber machten sich die Zuzüge aus den Gemeinen Herrschaften rechtzeitig und wohl in erheblich größerer Stärke als bei den früheren

Auszügen auf den Weg. So rückten die Badener bereits am 24. Februar aus, kamen also zur Schlacht noch sehr wohl zurecht. Diesmal kennen wir auch ihre Zahl. Die Grafschaft schickte 110 Mann, während unter den Zeichen von Bremgarten und Mellingen 77 auszogen.[7] Über den Anteil an der Schlacht wissen wir nichts. Wohl aber steht fest, daß beide Abteilungen an der Beute reichlich teilnahmen. Auch die Badener Rechnungen berichten darüber verschiedenes. Sie zeigen aber auch, daß die Heimkehrenden von der Stadt festlich bewirtet wurden.

In diesem Höhepunkt des Krieges gab es jetzt keine lange Pause mehr. Schon am 18. März beschloß die Tagsatzung ein Aufgebot für eine Besatzung von Freiburg in der Stärke von 1000 Mann. Dazu hatte die Stadt Baden 10 Mann, die Grafschaft 20, Bremgarten 6 und Mellingen 3 Mann zu stellen; dabei scheint der Anteil des Freiamts allerdings recht klein. Daß dieser Zusatz nach Freiburg wirklich abmarschiert ist, das beweisen die Badener Rechnungen. Hier werden am 30. März und danach noch einmal am 23. April Soldzahlungen dafür gebucht. Die Mannschaften in Freiburg werden eine bewegte Zeit gehabt haben.

Dann nahte die Murtenschlacht. Am 15. Juni sind die Badener ausgerückt. Sie sind demnach zur Schlacht zurecht gekommen. Über die Stärke der Abteilungen wissen wir nichts. Wir dürfen jedoch annehmen, daß sie die von Grandson überschritten hat wie bei den meisten Zuzügen, daß also über 200 Mann aus den Gemeinen Herrschaften im Aargau bei Murten gekämpft haben. Ein Teil von ihnen ist nach der Schlacht wenigstens bis Romont gekommen.

Von dem Anteil der Gemeinen Herrschaften an dem

---

[6] Eidgenössische Abschiede II/592, 93 und 94.

Zug nach Nancy wissen wir gar nichts. Es ist aber selbstverständlich, daß auch von ihnen Leute nach Lothringen gezogen sind.

Von dem Eindruck der Burgunderkriege in diesen Gegenden zeugen die zahlreichen Ausgaben der Stadt Baden beim Durchzug der Truppen durch die Stadt auf dem Hinweg ins Feld oder auf dem Rückweg, dann die festliche Bewirtung der eigenen heimkehrenden Leute, schließlich die hohen Belohnungen, die die Überbringer der Siegesnachrichten erhielten. Ein Solothurner brachte die Kunde von der Eroberung der Wagenburg bei Grandson und erhielt dafür ein Pfund geschenkt. Ein Zürcher Bote erhielt für die Siegeskunde von Murten 10 Schillinge und ein Basler für die von Nancy einen Gulden. Baden lag an der großen Heerstraße. Hier mußten die aus der Ostschweiz und Schwaben kommenden Zuzüge jeweilen durchkommen. Darüber berichten uns die Stadtrechnungen allerlei, da die Stadt üblicherweise ein Geschenk verabreichte, den Ehrenwein. Auf dem Rückweg von Héricourt kamen die Zürcher, Winterthurer, Glarner, dann die aus Stadt und Abtei St. Gallen durch. Nach Grandson und Murten wurden die Leute von Rotweil, Villingen, Dießenhofen, Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell, Winterthur und Zürich bewirtet, aber auch die von Zurzach und Tegerfelden, Kaiserstuhl und Klingnau. Ihren Ehrenwein erhielten auch die Zürcher, die nach Nancy eilten, und wiederum auf dem Rückweg im Januar 1477 der Zürcher Hauptmann Hans Waldmann und der Zürcher Fähnrich. Schließlich sah Baden auch auf den Tagsatzungen während und nach dem Kriege einen Teil der Entscheidungen reifen. Der Herzog von Lothringen, alle die bekannten eidgenössischen Führer, französische Gesandtschaften usw. wurden bei dieser Gelegenheit bewirtet.